

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

19 (20.1.1927) Literatur-Beilage

Literatur-Beilage

Pestalozzi.

Von
Max Kozelmann.

(Notapfel-Verlag Zürich-Weizig.)

Im allgemeinen bestehen zweierlei Verhältnisse zu Pestalozzi. Viele kennen ihn und seine literarischen Hauptwerke nur dem Namen nach und wiederum viele kennen seine „Theorien“ bis zum Ueberdruß. Er gehört zu jenen Berühmtheiten, die einerseits das von Lessing beklagte Los des Klopstock teilen, denen andererseits aber das fragwürdige Schicksal zugefallen ist, gleich Kästli in der Unterwelt im Bereich der Pädagogik eine „beträchtliche“ (im passiven Sinn wörtlich zu nehmen!) Rolle zu spielen. Um den einen wie den anderen Mißstand zu beheben und um dadurch dem wahrhaft großen Pädagogen die Ehre zu geben, die ihm gebührt, dazu bedarf es nur einer Tat: nämlich höchstpersönlich seine Schriften zu nehmen und sich in sie zu vertiefen, sonst aber gegenüber allem „Darüber-Gerede“ sich die Ohren fest zuhalten. Allein dieser „objektive“ Weg eröffnet nur das sogenannte „Zeitlose, Ewige an ihm. Nicht nur jetzt, da wir vor der hundertsten Wiederkehr seines Todestages (17. Febr. 1827) stehen, sondern auch aus tieferen Gründen überhaupt, immer muß dieser Erscheinung gegenüber eine „subjektive“ Würdigung hinzutreten. Pestalozzi war kein Theoretiker, kein theoretischer Geisteskämpfer; sein Leben und praktisches Wirken gipfelte in inneren und äußeren Zusammenbrüchen, aus denen sein edles Herz sich immer wieder ungebrochen emporarbeitete, bis es schließlich seine Ruhe in Gott fand. Der Lebensgang dieses Menschen hat Punkte von ganz seltener Erhellungskraft. Sie zu verspüren, schmerzt und erlöst den ersten, mitfühlenden Geist. Die widerwärtigen Mächte in Pestalozzis Leben waren das Geld, das böse Geld, das Alltagsmenschen-tum, der Haß der ungebildeten Gebildeten, der Haß der nichtswissenden Feiernisse, die Un-gerechtigkeit der Selbstgerechten, die reinliche Bosheit der Phariseer. — Sie führten ihn bis zur Grenze der Verzweiflung an sich selbst und an seinem Gott. Ein Kampf um vollkommene, vollschmerzender und wiederum betretender Spannung! Er rein äußerlich schon genommen, das vollendete Gegenstück zum wohlgekauften, salbungsvollen selbstgefällig sprechenden Spitzritter-ter mit der unglücklichen, hochmütigen Miene der unbedingten Ueberlegenheit. Er beschied, aber leidenschaftlich für seine Sache, immer voll Eifer und Selbstvertrauen, wenn er an die Verwirklichung seiner selbstlosen Ziele dachte. Ein Narr in den Augen der klugen Weltfinder. Ein Narr —

Wir aber, die seine Biographie aus der Feder Kozelmanns gelesen haben, sagen: Ein Held! Ein großer Mensch voll Widersprüche und Gegensätzen, vom Wesen einer Parabel, deren einer Brennpunkt, sein humanes Herz, in der Kampf-wirklichkeit dieses Daseins liegt, deren anderer Brennpunkt, sein religiöses Herz, im Unendlichen ruht, wo sich die Harmonie erfüllt.

Von Josef Reinhardt.

(Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.)

Als anregende Schrift durchaus empfehlenswert! Die 48 Kapitel bilden bis zu einem gewissen Grade in sich abgeschlossene Teilerzählungen, davon jede als einfache, gewissenhafte Kleinmalerei gelten kann, und das Ganze insgesamt als ein einheitliches Lebensbild. Das eigentliche Grundmotiv, das dem weithergehenden, so unendlich gutmütigen Meister der Erziehung sein männliches, energiegeliches, zielbewusstes Gepräge verleiht, kommt nicht gerade zu kurz; aber

Vom Leben getötet.

Da liegt zwischen den vielen Büchern, die der Weihnachtmarkt zum Fest gebracht hat, ein Buch, das trägt in schwarzen Lettern den Titel aufgedruckt: „Vom Leben getötet.“ Bekennnisse eines Kindes. Herausgegeben von M. J. Breime. (Freiburg i. Br., Herber). Das Buch ist inzwischen im 6.—15. Tausend erschienen. Nach Titel und Inhalt scheint dieses Buch schlecht in den frohen Reinen der Bücher zu passen, und doch hat vielleicht von allen Neuererscheinungen keines eine so hohe, heilige Aufgabe wie gerade dieses Buch.

Eine vierzehnjährige bekennt am 20. Mai 1922 ein Tagebuch mit einem Jubelruf aus Leben, so hell und froh, daß wir meinen, wir hören Lachen schmettern, und sie schließt zwei Jahre später mit dem Weisheitswort: „Ich bin so elend. Warum ruft man Mutti nicht? Ich habe Heimweh.“

Die Tagebuchschreiberin stellt sich auf der ersten Seite des Schulheftes, in das sie ihre Einträge macht, so vor: „Ich bin Margarethe Machan, geboren am 27. Juli 1907 an Maddeburg, Tochter des Schuhmachers Joseph Machan und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Schmitt.“

Was veranlaßt dieses Kind niederzuschreiben, was es erlebt, was seine Seele bewegt? Außerlich die Abmachung mit ein paar Schulkameradinnen: „Wir wollen einen Tauchbuch-Klub gründen“, zu tiefst aber die innere Notwendigkeit, der dichterischen Manna. Wohl steht man erschüttert vor der ungeheuren Tragik der Aufzeichnungen, und wenn sie niederschreiben wären in der ungeschulden Sprache, die Volksschulfinder dieses Alters und Standes gewöhnlich ist, sie wären es wert gewesen, dem Druck und der Öffentlichkeit übergeben zu werden, weil sie, wie schon betont worden ist, eine Aufgabe zu erfüllen haben. Wer fast noch erschütterter als die Traut des Inhalts ist die Erkenntnis, daß hier eine Dichterin am Werke

wir hätten es der Absicht auf Anregung wegen doch etwas kräftiger gezeichnet gewünscht. Die Wirklichkeit des Pestalozzischen Lebensganges wäre dadurch nicht vergemindert worden. Sie war mehr von dem Schatten der Enttäuschung, als von dem Licht des Erfolges durchweht. Wir Deutsche idealisieren gern, indem wir zu sehr unter dem Bann des Nachhins von Persönlichkeiten im Schlags eines Pestalozzi stehen. Das ist nicht gut. Dadurch erfährt unser Nationalgefühl, der erst dem Toten gibt, was dem Lebenden gebührt hätte, keine Hebung. Die wahrheitsgetreue, ungeschminkte Darstellung der Widerstände der Verständnislosen und aus selbstfüchtigem Ehrgeiz Boshaften wirkt erzieherisch und befehlend auf manchen, der nicht weiß, was er tut. Die bewußten Sünder, die Sünde wider den heiligen Geist, werden freilich bleiben. So wenig der lebendige, leidenschaftige Pestalozzi einst sie bekehrte, ja noch weniger vermag dies die künstlerisch vollendete Darstellung seines erhellendsten Lebenskampfes. Die Gutwilligen werden aber schon genug davon verstehen, wenn sie das von Reinhardt so liebevoll entworfene Lebensbild in aufmerksamer Lesung betrachten.

R. A. Bergmann.

Rollwagenbuch.

Der einen „Wagen“ hat — vor 20 Jahren waren noch Pferde davorgespannt, heute fährt er mit „Kraft“ —, der wird aufhören, zu erfahren, daß er nun nicht mehr fast durch die Landschaft zu laufen braucht, an Hand seiner Karte. Es ist einer auf den Gedanken gekommen, dem Rollwagen neue Wege zu weisen. Während man bisher aus dem „Führer“ machte Lastwagen, führt, die man wohl gar nicht las, hat das neue Rollwagenbuch die Landschaft, die Städte und Bauwerke in farbigen Bildern fest, die von ersten deutschen Künstlern aufgemalt sind. Die erforderlichen Tatsachen-Geschichte, Sehenswürdigkeiten, Unterkunft — sind auf die kürzeste Formel gebracht. Kein Geringerer als Bruno Goldschmidt hat sich in den Dienst der Sache gestellt, Johannes Thiel und Sepp Frank arbeiten mit.

Mit anderen Worten: Man legt in diesen Reisebüchern das Hauptgewicht auf die Kultur, auf den Zusammenklang der deutschen Gebirge, Wälder, Seen, Städte, Dörfer, auf das Bild und auf die Bildung, und man faßt die Sache behutsam an. Die bloße Photographie veraltet, wenn sie nicht durch das Herz des Künstlers gegangen ist. Die Kunst hat Liebe, Wärme, Humor — wie man bei Goldschmidt immer lesen kann —, sie schafft das Wesen aus den Dingen heraus, sie bringt dem Volke Werte nahe, die im Grunde liegen.

Wir haben dem Verleger dieses Werkes „Autobummel“, Dr. Julius Schröder in Tegernsee, zu danken, er ist vom Schlags der Volkserzieher und Menschenfreunde: er hat die Seele des Autors entdeckt. Er schafft eine Umwälzung auf dem Gebiet der Reiseführer. Ich kann mir denken, daß kein Wagenführer, der bisher den Mangel an einem getreuen Eckart dumpf fühlte, mehr ohne diese handlichen Brust-tafelbücher sein kann. Bis jetzt erschienen vom „Autobummel durch die Welt“: Süddeutschland 1 und 2 (Bayern nördlich und südlich der Donau) und 3 (Baden—Württemberg), dieses ebenso köstlich abgemittelt von Johannes Thiel; in Aussicht stehen 4 und 5 (West-, Mittel- und Norddeutschland).

Uns anderen, die wir keinen Wagen haben, erwidern die Bücher, die je 150 Bilder und 50 bis 100 Seiten Text haben und nicht preiswert sind (A 15), die unstillbare Lust, wenigstens zu Fuß unsere deutschen Lande zu durchwandern. Ludwig Finck.

Verschiedene Eingänge.

Meine Schriften zur Kunst. 1. Johann Windelmann: Vom Ursprung der Kunst. 2. Nic. Condini: Michelangelo Buonarroti. 3. Ph. D. Runge: Betrachtungen über Kunst und Leben. (Neudrucke der Frankfurter Verlagsanstalt A.-G. Berlin W.)

Mit diesen drei Bändchen eröffnet die F. S. eine Reihe von kleinen Büchern, die zu Originalausführungen über Kunst führen. In Nr. 1 kommt Johann Windelmann, der Vater der Kunstgeschichte, zum Wort, indem er Landschaft, Klima, Bevölkerung, Wohlstand und Erziehung als Triebfedern zu künstlerischer Betätigung darlegt. In Nr. 2 wird das Leben und Schaffen des größten italienischen Künstlers Michelangelo aus dem Miterleben des Verfassers heraus geschildert und damit ein frisches unerfälschtes Bild des Meisters der Terrakotta gegeben. In Nr. 3 werden aus Briefstellen und Zeugnissen Runges Anschauungen von der romantischen Kunst seiner Zeit vermittelt. Runge's Geist ist künstlerisch und schriftstellerisch so außerordentlich, daß sich die Lektüre dieses wieder zeitgemäß gewordenen Romantikers wohl empfiehlt. Die Ausstattung der drei Bändchen ist in Text und Bild musterhaft, die Uebersetzung glatt und flüssig (wie Nr. 2). Die Anregungen, die man durch Lesung dieser Kunstschriften erhält, sind wertvoll und führen unmittelbar zu den Quellen der Kunst.

Johannes M. Verweyen: Wagner und Nietzsche. (Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart.)

Aus der Geschichte des 19. Jahrhunderts ragen die Namen Nietzsche und Wagner als zwei geistige Revolutionäre hervor. Jener zerbrach die alten Geistesfesteln ererbter philosophischer und christlicher Werte, dieser sprengte die Fesseln einer überlebten Kunstform und lenkte das künstlerische Denken und Empfinden in neue Bahnen. Die beiden, geliebt und bewundert, gehaßt und bekämpft stehen die beiden Namen in der Geistesgeschichte Deutschlands, Europas, der Welt. Durch eine seltsame Schicksalsgestaltung sind sie für alle Zeiten miteinander verbunden, in Liebe und in Haß. Der junge Nietzsche sah im frühen Wagner den künstlerischen Gestalter seiner eigenen Ideen; der spätere erkannte im alternden Parsifalschöpfer seinen Antipoden. Der gemeinsame geistige Lehrer Schopenhauer machte sie eine Straße zu Weggenossen. Dann trennten sich ihre Pfade. Aus einem begeisterten Fanus wurde Nietzsche in selbstfamer Rückwandlung ein Saulus, der den einst bewunderten Meister mit Keulenschlägen anfiel. Viel ist schon über das Verhältnis der beiden Männer geschrieben, der geschichtliche Ablauf ihrer Freundschaft geschildert worden. Nirgendas aber wurde das Wesenhafte und Typische erfasst. Und doch mußte es gerade den Psychologen, den Künstler, reizen, zu zeigen, wie es kam, daß zwei geistig bedeutende Menschen, die aus gemeinsamer Quelle schöpften und sich innig angezogen schienen, so weit voneinander entfernen konnten. Der Bonner Philosoph Johannes M. Verweyen (ein gelegentlicher Mitarbeiter des „Karlsruher Tagblattes“) unternimmt hier, die geistigen Grundlagen dieses aus Freundschaft sich zu Feindschaft wandelnden Verhältnisses klar zu stellen. Merkwürdig und packend wirken schon die eigenartige, ja künstlerisch gezeichneten Hauptdaten aus dem Leben der beiden Männer, gegeben in der Grundübersicht den ihrer Begründung. Verweyen untersucht dann im Folgenden die Hauptfaktoren ihrer Entwicklung, ihre Wesensart, die vor allem unbedingte Hingabe an das Werk zeigt, umreißt ihre Stellung zu Deutschland, dem Wagners ganze Liebe, Nietzsches funkelnder Haß galt, ihre Stellung zur Kunst, ihr geistiges und freundschaftliches Verhältnis zueinander. In den interessantesten Kapiteln gehören die beiden Leg-

ten, die das Englische der Freundschaft zwischen Wagner und Nietzsche herausarbeiten und eine Gesamtwürdigung der beiden Großen bringen.

Rudolf G. Binding: Reitvorschrift für eine Geliebte. (Hütten & Poening, Frankfurt a. M.) Dieses köstliche Werkchen wird nicht nur dem Freund der edlen Reitsport befallen, obgleich es wie kein anderes nach seinem Dingen sein dürfte, geschrieben von einem Reiter, der im Pferde seinen Kameraden leidenschaftlich liebt, gefordert von einem Dichter, der in diesen Reitvorschriften Zwiegespräche mit der Geliebten hält. Dieses Buch ist für jedermann eine Anleitung zur Lebenskunst, eine Aufforderung sich vom Leben nicht unterkriegen, sondern von ihm tragen zu lassen, wie der Reiter sich vom Pferde tragen läßt, indem er es, das stärkere, seinem Willen beugt, ohne es zu vergemalten. Der Verlag hat diesen sachlichen und doch humoristisch beschränkten Führer zur Lebenskunst entzückend ausgestattet. Speer.

Rainer Maria Rilke.



Einer der größten deutschen zeitgenössischen Lyriker, der Dichter des „Stundenbuchs“, Rainer Maria Rilke (im Bild), ist aus der Welt gegangen. Seine zahlreichen Werke, besonders „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christian Rilke“ fanden eine begeisterte Aufnahme, sind Zierden der Weltliteratur und gehören sicher zu dem Unvergänglichsten der deutschen Lyrik aus dem Anfang dieses Jahrhunderts. Rainer Maria Rilke erreichte nur ein Alter von 52 Jahren. Er trat mit den „Varenopfern“ und mit „Traumgekrönt“ in die Literatur ein. Er versuchte sich auch im Drama, fand dann im „Buch der Bilder“ und im „Stundenbuch“ den ersten großen Erfolg, in denen er sich als schöpferischer, begnadeter Dichter offenbarte. Er schrieb die „Geschichten vom lieben Gott“, das „Marienlied“ und die „Sonette an Orpheus“, die Zeugnis geben von seinem inneren Wesen. In allen seinen Werken zeigt immer wieder ein Hauch von Vergänglichkeit und trübseliger Zartheit, vielleicht ein Ahnen dessen, das sich nun erfüllt hat. Das Karlsruher Tagblatt hat aus der Feder des Professors Speer in einem „Beifrei“ seinerzeit das Schaffen Rilkes eingehend gewürdigt.

und sahen die Sprecher leidenschaftlich vor uns, da sind Schilderungen von großer Klarheit und Schönheit, da sind Briefe erhellend, die ungeahnte Aufschlüsse geben, da ist Anapäst und Buch, das einem der Atem stockt; — so in den Niederschriften aus den unalltäglichen Berliner Wochen; da brennt Leidenschaft und schlägt in Flammen auf — man lese die Aufzeichnungen, die ihren Freund Gerd betreffen, oder die Seiten 168—167. — Nein, ich würde es nicht glauben, daß ein Kind aus diesen einfachen Verhältnissen solcher Unmittelbarkeit, solcher starken Gestaltungsstärke fähig wäre, wenn ich nicht vor nun einem Jahr alle Aufzeichnungen im Original in der Hand gehabt hätte; das Schlußwort, die bedrückenden Fesseln und Fesseln, die sich nach ihrem Tod verstreut unter der Reitmatratze gefunden haben. Damals ward mir sofort klar bewußt: Hier ist ein Dichterverb, das der Öffentlichkeit gehört. Der Herausgeberin gebührt Dank, daß sie dieses „Kinder-tagebuch“ in die Reihe künstlerischer Schöpfungen stellte und nicht an Wortlaut, Inhalt und Form änderte. Einen Dichter korrigiert man nicht. — Ein paar Rechtschreibfehler wurden verbessert, ein paar Interpunktionen nachgeholt, Namen fingiert, das ist alles. Doch nicht allein ein Dichterverb geht es hier, es geht auch um ein Dokument, das ein junges Menschenkind für viele ihres Geschlechts und Alters geschrieben hat. Der Entwicklungsstadium von Margarethe Machan ist vielleicht viel mehr typisch, als wir ahnen: Ein begabtes, temperamentvolles Kind, das brave Eltern nicht hätten können, weil sie selber in vielen Dingen lebensunfähig sind, weil ihr Kind, schön, klug, sonnig, liebevoll und hebeheißend, jede Strenge entwarf, jeden Einwand, den sie seinem Tun entgegenhalten, mit lachenden Augen und sorglosen Worten entkräftet und mit seinem leichten, fröhlichen Sinn alle antwortet, die es mahnen wollen. Dazu kommen schlumme Freundinnen, die schnell herausfinden, wo sie ansetzen müssen, um zu betören und auf ihre Bahnen herüberzuführen; kommen Männer, die wittern, daß sie

„Rasse“ vor sich haben, die fühlen, hier ist eine Idealistin, ist Sehnsucht, Sunner nach Unhergewöhnlichem, und die sofort wissen, wie sie operieren müssen, um leichtes Spiel zu haben; die Enge des Heims, die lodende Ferne; Luxus, Eleganz, Vergnügen der Großstadt, das heiße Verlangen, in diese Welt Eintritt zu haben. — So war es bei Margarethe Machan — nur daß bei ihr eine große künstlerische Beobachtung dazu kam, die aber keineswegs ein Substitut sein konnte — so ist es bei Tausenden von lebensfrohen, lebenshungrigen jungen Mädchen.

Ein Dokument von unabwehrer Wirklichkeit ist das Tagebuch auch für alle Mütter, Erzieher, Jugendpfleger, Fürsorger und Wohlfahrts-pfleger; denn die Urteile, die das Kind unbeeinflusst fällt, geben viel zu denken, bedenken Mängel auf, zwingen uns alle zum mea culpa, weil wir uns zu sehr in der Sicherheit wiegen, in unserem Erziehungsstadium, in Fürsorge- und Wohlfahrts-einrichtungen sei menia oder nichts zu tabeln. Niemand von denen, die an der Jugend arbeiten, wird das Buch aus der Hand legen, ohne erschüttert auszurufen: Wie konnte so etwas geschehen? Die Niederschriften des Kindes sind nicht zuletzt auch deshalb ein unschätzbares Dokument, weil sie uns einen Blick in eine Junqmädchenseele tun lassen, wie er uns kaum je zuvor einmal möglich gewesen ist.

In wessen Hand das Buch gehört, erfüllt aus dem Gefagten: allen Müttern, allen Erziehern, Seelsorgern und Jugendfürsorgern, den Behörden, die für soziale Verbesserungen arbeiten, den Richtern und vielen, vielen andern wünsche ich es zur etnabendenden Lektüre, der Jugend nur dann, wenn sie reif und wissend ist, dann aber gewiß. Alle Jugendlicher sollten es zur Grundlage einachender Besprechungen machen. — Das Buch hat eine Mission; helfen wir sie erfüllen, damit der Schrei des sterbenden Kindes uns nicht zur Anklage wird: „Ich bin so elend. Warum ruft man Mutti nicht?“

Selene Pagés.

Frankfurter Getreidebörse.

Table with 4 columns: 100 kg Parit. Frankf., Goldmark, 100 kg Parit. Frankf., Goldmark. Lists various grain types like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Berlin, 19. Januar. Amtliche Produktionsnotizen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 kg).

f. Industrie- und Handelsbörse. Stuttgart, 19. Jan. (Eig. Drahtmeld.) Die Preise für Baumwollgarne waren an der heutigen Börse um 1 Dollarcent...

Waldische Weinversteigerung. Gänzlich bei mäßigem Absatz. Die Weinpreise sind heute sehr schwach...

Hamburger Zuckerversteigerung vom 19. Jan. Gemahlene Weizen: Prompt 34.25, Juli 35.50, Sept. 36.25, Tendenz ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 19. Jan. Ochsen: a) 54-55, b) 55-56, c) 47-49, f) 42-45...

bis 48; Käfer: b) 75-80, c) 55-72, d) 45-52; Schafe: b) 52-56, c) 45-47, d) 38-43...

Vorzugsamer Edelmetallmarkt vom 19. Jan. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberhandelsbank).

Berliner Metallmarkt vom 19. Jan. Elektrolyt Kupfer 127.75, Originalkathodenkupfer 120, bis 99 Prozent 214...

Börsen. Frankfurt a. M., 19. Jan. Durch die bisher beobachtete große Zurückhaltung der Spekulation, die die letzte Hälfte zu Gewinnssicherungen benutzte...

Am Geldmarkt waren Tagesgeld unverändert 3 Prozent. Monatsgeld 4 1/2 Prozent, Warenwechsel 4 Prozent, Bankaktive 3 Prozent.

Frankfurter Abendbörse v. 19. Jan. Die Abendbörse wurde in Spezialwerten, bei Rheinmetall, Farbenindustrie...

Hamburger Festeinfahrt 178.25, Nordb. Lloyd 165, Adler Lloyd 124.25, A.E.G. 176.25, Bergmann 175...

Berlin, 19. Jan. Die Sanftbewegung scheint jetzt zu einem vorläufigen Stillstand zu kommen. Nachdem der heutige Vormittagsverkehr noch einen sehr fetten Verlauf nahm...

Die Mäßigkeit des kurzfristigen Geldmarktes brachte im Devisenverkehr wiederum namhafte Dollarkäufe, jedoch der Berliner Dollarkurs mit 4.2105 bis 4.2170 unverändert fest lag.

Berliner Rohbörse vom 19. Januar. (Eig. Drahtmeld.) Weiterhin war die Börse unruhig, aber bestimmte Einzelwerte wurden stark begehrt.

Riedel 117, Spross, Reichsanleihe 0,910, Schuppelbrot anleihe 17. Raab & S. S. I. G. kam es zu einer Aufwärtsbewegung von Schiffbauaktien...

Table titled 'Devisen' with columns for location (Buenos-Aires, Kanada, Japan, etc.), currency, and exchange rate.

Baier Devisenbörse. Amtliche Mittelliste vom 19. Jan. (Mitgeteilt von der Baier Handelsbank).

Table titled 'Prämien-Sätze' with columns for bank names and various premium rates.

Frankfurter Kursbericht.

Table with 2 columns: Deutsche Staatspapiere, Reichsbankdiskont. Lists various government securities and bank discount rates.

Berliner Kursbericht

Table with 2 columns: Festverzinsliche Werte, Eisenbahn-Aktien. Lists interest-bearing securities and railway stocks.

Banken

Table with 2 columns: All. D. Kredit, Bad. Bank, Dresdner Bank, etc. Lists various banks and their financial data.

Industriewerte

Table with 2 columns: Bochum, Buderus, Dech. Lux, etc. Lists industrial companies and their values.

Banken

Table with 2 columns: All. D. Kredit, Bad. Bank, Dresdner Bank, etc. Lists various banks and their financial data.

Industriewerte

Table with 2 columns: Bochum, Buderus, Dech. Lux, etc. Lists industrial companies and their values.

Banken

Table with 2 columns: All. D. Kredit, Bad. Bank, Dresdner Bank, etc. Lists various banks and their financial data.

Industriewerte

Table with 2 columns: Bochum, Buderus, Dech. Lux, etc. Lists industrial companies and their values.